

Praxislabor Digital: Motivation trotz Distanz. Weniger Frust in digitaler Lehre und Beratung

Benedikt Eimann ist Fachreferent für digitales Lernen im Projekt eVideo. Nach seinem Studium der Germanistik, Arabistik und Rechtswissenschaft hat er Ausbildungen zum interkulturellen Trainer und systemischen Berater absolviert und war viele Jahre Projektmanager in der internationalen beruflichen Bildung. Seit 2014 ist er bei Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg tätig.

Müdigkeit und Frust am Ende des Pandemiejahres 2020 waren der Ausgangspunkt: Die erzwungene Distanz hatte Lehrende wie Lernende erschöpft. Oft war es gelungen, bestehende Bildungsangebote durch Improvisation, Einfallsreichtum und Energie in digitaler Form weiter stattfinden zu lassen. Nicht wenige Lehrende hatten aber zwischenzeitlich auch den Kontakt zu den Lernenden verloren. Und richtig Freude kam im digitalen Fernunterricht selten auf; es blieb vielmehr das Bedürfnis und die Erwartung, Vor-Ort-Veranstaltungen im Kursraum mögen bald wieder möglich sein. Einige hofften auch, das Digitale möge nach der Pandemie wieder verschwinden.

Im Hinblick auf dieses Stimmungsbild stellten sich für das eVideo-Team die folgenden Fragen: Wie bekommen wir Motivation und Lernfreude in den digitalen Raum? Welche didaktischen Umsetzungsformen sind geeignet, damit alle am Lehren und Lernen beteiligten Personen gerne online zusammenkommen? Wie gelingt es, dass eindeutig vorhandene Mängel des virtuellen Zusammenkommens uns weniger stark beeinträchtigen? Und wie können ebenso eindeutig vorhandene neue Möglichkeiten positiver erlebt werden?

Referent*innen des eVideo-Teams entwickelten in Kooperation mit Grundbildungsprojekten von Arbeit und Leben Berlin-Brandenburg und Arbeit und Leben

Sachsen-Anhalt eine zwölfteilige Webinar-Reihe mit Elementen eines LearningLabs und einer Community of Practice: Das „Praxislabor Digital. Motivation trotz Distanz. Weniger Frust in digitaler Lehre und Beratung“ war geboren. Die Zielgruppe: Lehrende und Beratende in (arbeitsorientierter) Grundbildung, Alphabetisierung sowie Berufsorientierung. Die Zielstellung: Gemeinsam mit 16 Teilnehmenden sich den digitalen Raum und seine Mittel in solcher Weise anzueignen, dass ein motivierendes Lehr-Lern-Setting entsteht. Während der Entwicklung kristallisierten sich zehn **Faktoren und Prinzipien heraus, die zu einem erfolgreichen Lehren, Lernen und Zusammenarbeiten im digitalen Raum motivieren sollen:**

- 1. Motivationsüberprüfung.** Möglichst jede didaktische Entscheidung wird der Frage unterzogen: Motiviert das? Was könnte hier demotivieren? Wie ermöglichen wir motivierenden Zugang zu einem Thema? Welche Themen, Methoden und Sozialformen fördern Neugierde, ermöglichen Selbstwirksamkeitserfahrung und schaffen Verbindung zu den anderen?
- 2. Eine vertrauensvolle Lerngemeinschaft.** Diese und intensives Lernen entstehen durch regelmäßige und verbindliche Zusammenarbeit:

Über zwölf Wochen hinweg treffen wir uns einmal wöchentlich in einer zweieinhalbstündigen Videokonferenz. Die Teilnehmenden erklären vorab verbindlich, dass sie zu möglichst jeder Sitzung kommen.

- 3. Social Software.** Sie (hier Microsoft Teams) ist das Herzstück des virtuellen Lernraums, da über sie die Videokonferenzen stattfinden. In verschiedenen Themenkanälen und Plenen können Chats geführt und Links geteilt werden, zu zweit oder in Gruppen unterschiedlicher Größe, während und auch außerhalb von Sitzungen. Dokumente lassen sich gemeinsam bearbeiten. Zusätzlich zu MS Teams nutzen wir ein Miro-Board zur Zusammenarbeit. Um dem drohenden Frust technischer Probleme schnell zu begegnen, stehen Zoom und BigBlueButton als Ersatztools bereit, auf die man notfalls sofort ausweichen kann.
- 4. Co-Moderation eines Lernprozesses ohne hierarchisches „Expert*innen/Noviz*innen-Prinzip“.** Die Moderator*innen verstehen sich nicht als Expert*innen für alle Themen und Teilnehmende bringen Expertise und Erfahrungen situativ ein. Moderator*innen organisieren vor allem den Lernprozess. Inputs kommen sowohl von Moderator*innen als auch von externen Expert*innen sowie den

Teilnehmenden. Die Moderator*innen sorgen unter anderem für ihre eigene Motivation, indem sie Sitzungen immer zu zweit vorbereiten und durchführen, gern auch in wechselnder Konstellation.

5. **Inputs, weniger Plenum, mehr Kleingruppenarbeit.** Inputs dauern möglichst nicht länger als 15 Minuten, Plenumsgespräche sollten kürzer gehalten werden, zumal dabei die Möglichkeit einer Beteiligung erschwert ist. Kleingruppen haben den Vorteil, dass sie sich nach spezifischen Interessen differenziert austauschen können, wobei der Austausch in Kleingruppen als selbstwirksamer erfahren wird.
6. **Digitale Zusammenkünfte.** Wir nutzen deren unschlagbaren Vorteil und bringen eine Vielfalt von Teilnehmenden und Perspektiven von der Nordseeküste bis nach Österreich zusammen. Dabei schalten wir nach Bedarf und stundenweise Referent*innen aus dem ganzen Bundesgebiet zu.
7. **Teiloffene Agenda.** Inhalt und Ablauf sind zu etwa zwei Dritteln festgelegt, ein Drittel der Agenda ergibt sich kurzfristig aus geäußerten Lernwünschen und Diskussionsbedarfen. Die vorab festgelegten Inhalte (s. Programm unten) ergeben sich aus den Erfahrungswerten der

Steuerungsgruppe. Der Fokus liegt dabei auf Lernbereichen, in denen die Lernenden Kompetenzen entwickeln können, die mit großer Wahrscheinlichkeit motivationsfördernd sind.

8. **Einplanung iterativer Reflexions- und Feedbackschleifen.** Am Ende jeder Live-Sitzung notieren alle Teilnehmenden kurz, was sie während des Treffens motiviert und was sie frustriert hat. Während des Arbeitsprozesses aufkommende Lernwünsche und -bedarfe notieren die Teilnehmenden in dem dafür eingerichteten Chatkanal und nehmen damit Einfluss auf den weiteren Verlauf: Die Steuerungsgruppe geht auf Feedback (zum Beispiel „mehr Kleingruppenarbeit“) und Lernwünsche (zum Beispiel „ich möchte Moodle kennenlernen“) möglichst sofort oder im Rahmen der nächsten Sitzung ein; alternativ kann angeregt werden, dass an einem speziellen Thema Interessierte sich „privat“ zu einer selbstorganisierten Sitzung in MS Teams treffen.
9. **Rituale.** Sie stärken das Gemeinschaftsgefühl. Neben den ritualisierten Feedbacks am Ende der Sitzung gibt es ein gemeinsames Warm-up zu Beginn jeder Sitzung. Außerdem sind alle eingeladen, sich bereits 15 Minuten vor dem offiziellen Beginn zum Plaudern zuzuschalten.

10. Haltung. Wir sind gut vorbereitet, kleben aber nicht an einem festen Programm. Nach Wunsch der Teilnehmenden erweitern wir situativ gerne die Agenda. Wir haben eine experimentelle Haltung. Wir sind kein Podcast, sondern alle sollen sich mit ihren Interessen und Kompetenzen aktiv einbringen. Kollegiales Peercoaching ist erwünscht.

Das Praxislabor: LearningLab, Community of Practice oder curriculare Kontrolle?

Das Praxislabor mit seiner Mischung aus LearningLab, Community of Practice und teilweise vorbestimmten Inhalten ist auch für die Moderator*innen ein Versuchsfeld gewesen: Die Vermittlung von Wissen soll kooperativer erfolgen als in der klassischen, curricular definierten Weiterbildung, in der im Wesentlichen die Kursleitung das Programm bestimmt. Mit dem „Praxislabor“ haben wir uns deutlich von dem klassischen Kursmodell entfernt, indem Teilnehmende Verlauf und Inhalt spürbar, wenn auch nicht komplett, mitbestimmen konnten.

Das LearningLab stellt für uns einen Ermöglichungsraum dar, der einerseits aus dem technischen Rahmen einer Social Software, andererseits aus den regelmäßig stattfindenden

Online-Treffen besteht. Alle Teilnehmenden bringen ihr eigenes Lern- und Entwicklungsvorhaben mit, um unter kollegialer Begleitung der anderen ein Präsenzbildungsangebot (zum Beispiel einen Grundbildungskurs) zu einem digital angereicherten Bildungsangebot umzubauen oder zu erweitern, beziehungsweise um diesen von Grund auf neu zu entwickeln. Ausführlich beschrieben wird das Konzept in der Publikation „LearningLab. Eine zeitgemäße Architektur für digitale Lernangebote“, einzusehen unter <https://weitergelernt.de/publikationen/>.

Eine Community of Practice (CoP) ist „eine praxisbezogene Gemeinschaft von Personen, die ähnlichen Aufgaben gegenüberstehen und voneinander lernen wollen. Im Interesse an Lösungen agiert eine CoP weitgehend selbstorganisiert“ (Wikipedia). In der CoP muss es nicht zwingend um die Erreichung eines großen Ziels gehen; oft steht einfach nur die gegenseitige Unterstützung bei der Beantwortung zahlreicher Einzelfragen im Vordergrund, die sich in unserem Fall mit dem Thema „Digitale Transformation in der Grundbildung“ befassen.

Das Praxislabor hatte von allem etwas: Teilnehmende waren eingeladen, ein eigenes Vorhaben, wie zum Beispiel ein Unterrichtskonzept mit digitalen

Anteilen, zu entwickeln – wie in einem LearningLab; teils waren Inhalte und Abläufe vorgegeben wie in einer Weiterbildung, teils entstanden sie aus der Teilnehmerschaft und wurden wie in einer Community of Practice auch agil selbstorganisiert.

Acht thematisch vorgeplante Treffen	
Motivation durch Technik	Einübung der genutzten Kollaborationstools MS Teams, Miro-Board, BigBlue-Button, Zoom <i>mit Benedikt Eimann, Referent für Grundbildung und digitales Lernen/eVideo, und Marcus Kaloff, Referent für Grundbildung und Alphabetisierung</i>
Motivation durch Kooperation	Einführung in das agile, an den Bedarfen der Teilnehmenden orientierte Format des LearningLabs „Praxislabor Digital“ und Verständigung über die Zusammenarbeit in einer Community of Practice <i>mit Anna Gabai, Referentin für Grundbildung und Benedikt Eimann, Referent für Grundbildung und digitales Lernen/eVideo</i>
Motivation und digitaler Wandel	Herausforderungen der digitalen Transformation in Bildung und Arbeitswelt; Vorstellung des Berufsorientierungsprojekts EduVia – digitale Berufsrouten als Praxisbeispiel für die Umwandlung eines Präsenz- in ein Distanzformat mit der Zielgruppe digital schwer erreichbarer Lernender <i>mit Diana Woltersdorf, KMU-Beraterin und Resilienz-Trainerin, Tülay Usta, Bildungswissenschaftlerin und Christoph Weise, Medienpädagoge</i>
Motivation durch Lösungsorientierung	Eine passende Haltung zum digitalen Wandel finden; Herausforderungen identifizieren, Zielbild entwickeln, nächste Schritte für die Digitalisierung eines eigenen Unterrichts- oder Beratungsformats definieren <i>mit Nicolai Albrecht, systemisch-lösungsorientierter Berater und Trainer</i>
Motivation durch Bewegung, Auftreten und Stimme	Die Wirkung von Kamera, Ton, Licht, Hintergrund, Kleidung, Körperhaltung, Bewegung und Blick für den Erfolg digitaler Lehr- und Beratungsveranstaltungen <i>mit Sandrina Mahlberg, Moderatorin und Trainerin, und Marcus Kaloff, Schauspieler</i>
Motivation durch digitale Kompetenz	Gängige digitale Tools für (Grund-)Bildung und Online-Zusammenarbeit kennenlernen, trainieren und auf Geeignetheit für den eigenen Arbeitskontext hin überprüfen <i>mit Christoph Weise, Medienpädagoge</i>
Motivation in digitaler Grundbildung	Digital schwer erreichbare Zielgruppen und Grundbildungslernende für die Nutzung digitaler Medien öffnen und zu digitaler Inklusion führen: Erkenntnisse, Voraussetzungen und Anwendungsbeispiele <i>mit Insa Cremering, Helliwood GmbH, und Jun. Prof. Dr. Ilka Koppel, PH Weingarten</i>
Motivation durch Rechtssicherheit	Mehr Rechtssicherheit in der Organisation und Durchführung von Online-Lehrveranstaltungen gewinnen, unter verantwortungsvoller Einbeziehung von Prinzipien des Datenschutzes und Urheberrechts <i>mit Dr. jur. Felicitas Riedel, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst</i>

Ablauf des Praxislabors

Das hier beschriebene Praxislabor bestand aus acht thematisch vorgeplanten sowie vier agil entwickelten Thementreffen, die einmal wöchentlich stattfanden und jeweils zweieinhalb Stunden dauerten. Ein Moderationsteam steuerte Inhalte und Ablauf, externe Referent*innen wurden nach Bedarf eingeladen, je nach Expertise hielten Teilnehmende Referate.

Evaluation nach den „zehn Prinzipien für Lernfreude“, Learnings und das neue Praxislabor 2.0

Eine Fortsetzung des „Praxislabor Digital“ im Rahmen des eVideo-Nachfolgeprojekts „ABConnect“ ist bereits in Vorbereitung und wird voraussichtlich Anfang 2022 starten.

Vier agil entwickelte Thementreffen

Didaktisch sinnvolle Einbindung von Tools und Lernressourcen in den eigenen Arbeitskontext

1. Erstellung eines Unterrichtsablaufs unter Einbindung des Lernprogramms eVideo Pflege
2. Online-Beratung zur beruflichen Orientierung und zum Einstieg in die Arbeitswelt unter Einbindung digitaler Tools planen
3. Einführung in das digitale Lernen im Grundbildungs- und DaF/DaZ-Bereich (Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache)

Digital schwer erreichbare Zielgruppen für die Anwendung digitaler Medien öffnen

1. Teilnehmende aus der Distanz in den digitalen Raum lotsen
2. Motivationale Hürden heruntersetzen und Joy of use steigern
3. Moderationsübung: Aktivierungs- und Interaktionsübungen für digitale Veranstaltungen

eVideo-Webkonferenz „Lernmotivation in Grund-, Aus- und Weiterbildung“

Gemeinsame Teilnahme an der zweitägigen Online-Konferenz; Inputs von und Austausch mit Wissenschaft und Praxis zu Themen der Motivation in arbeitsbezogener sowie digitaler Grund- und Weiterbildung, Best-Practice-Beispielen

Auswertung und Ergebnis-sicherung des „Praxislabor Digital“

Input zu Grundfragen der Lernmotivation (Julia Mayer, Motivationstrainerin); Rückschau, Auswertung, Ergebnissicherung und Verabredungen für eine weitere Zusammenarbeit in der Community of Practice

Welche Learnings werden miteinbezogen, was wird sich ändern?

Am Ende jeder der zwölf Laborsitzungen wurde die Frage erörtert, was an dem jeweiligen Ablauf motiviert beziehungsweise demotiviert habe. Dieser Austausch war hilfreich für die Steuerung der nachfolgenden Sitzungen. Am Ende waren die Teilnehmenden aufgefordert, das Praxislabor nach den zehn zentralen Prinzipien für die Entstehung von Lern- und Lehrfreude von Prof. Dr. Ingeborg Schüßler (s. Artikel auf Seite 13: Mehr Freude beim Lernen und Lehren: Impulse für Grundbildung und Alphabetisierung) zu beurteilen. Intern wertete das vierköpfige Moderationsteam Einzelsitzungen und Gesamttablauf aus.

Zentrale Ergebnisse der Evaluation

1. Insgesamt war das Format sehr geeignet, Lernfreude und Motivation der Teilnehmenden zu erhöhen. Das Lernsetting wurde als einladend empfunden, Ansprache und Themenzugänge schufen Neugier.

- „Die Gastgeber*innen [...] sind auf die unterschiedlichen Hintergründe der Teilnehmenden eingegangen und haben viel Raum und Zeit gelassen für persönlichen Austausch und Diskussionen.“

Sie haben die Teilnehmenden freundlich, aber bestimmt in die Workshops miteinbezogen und Wert auf Ihre Rückmeldungen gelegt. [...] In den Kanälen auf Microsoft Teams [wurde] wirklich jedes Problem angesprochen und gelöst.“

- „Das Lerninteresse der Teilnehmenden stand eigentlich immer im Mittelpunkt, mal als Input auf dem Miro-Board, mal in der Diskussionsrunde – einmal hat auch eine Teilnehmerin einen Kurzworkshop am Wochenende selber initiiert, um eine Frage zu einem Tool genauer unter die Lupe zu nehmen. Dadurch wurden auch die Kompetenzen der Teilnehmenden immer miteinbezogen.“
- „Die Moderator*innen begeisterten sich sehr für das Thema – dadurch war man selbst natürlich auch neugierig.“

Durch die prozessorientierte didaktische Gestaltung konnten geplante Inhalte und spontan geäußerte, individuelle Interessen gut verbunden werden.

- „Die große Flexibilität und Gelassenheit der Lehrenden wie auch die Möglichkeit, sich immer zu melden, Fragen und Wünsche zu äußern, Anregungen und Ideen einzubringen, aktiv Einfluss zu nehmen, machten das Praxislabor zu einer runden, ausgewogenen und intensiven Fortbildung.“

Sinnlich-ästhetische Erlebnisräume zu schaffen, ist im digitalen Raum eine besondere Herausforderung. Eine die Spannung aufrechterhaltende Kombination von Ritualen, abwechslungsreichen Methoden und digitalen Instrumenten konnte dabei helfen:

- *„Warm-ups und Körperarbeit [waren] sehr gut. Die abwechselnde Nutzung von Chat, Miro-Board und direktem Sprechen.“*
- *„Aufgrund der unterschiedlichen Kanäle bei MS Teams gab es genug Möglichkeiten, uns kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen, sich miteinander auszutauschen und eigene Treffen außerhalb des Praxislabors zu organisieren, das war großartig.“*

2. Vereinzelte Kritik zeigte, dass die Abwendung von klaren Vorgaben in Richtung einer Selbstbestimmung von Lerninhalten und Mitgestaltung des Programmablaufs einen Paradigmenwechsel darstellt, der Verunsicherungen mit sich bringen kann und in den Lernende wie Moderierende sich noch einfinden müssen. Daher: Ein geplantes Praxislabor 2.0 wird Teilnehmende verpflichtet, zu Beginn ein eigenes Ziel vorzustellen und am Ende auch ein Ergebnis zu präsentieren. Das Ziel sollte daraufhin überprüft werden, ob es „SMART“ (= spezifisch, messbar,

attraktiv, realistisch, terminiert) definiert ist.

- *„Mir war das Pensum, das von mir erwartet wurde, zu Beginn nicht ganz klar.“*
- *„Manchmal fehlten die sogenannten SMART-Kriterien, die durchaus auch vorab durch die Teilnehmenden hätten bestimmt werden können.“*

Das „Praxislabor Digital“ bestand aus zwölf Videokonferenzen, einmal wöchentlich für zweieinhalb Stunden, wobei die Agenden von vier Sitzungen agil entwickelt wurden und auch die acht vorgeplanten Treffen immer Spielraum für spontan vorgetragene Lern- und Diskussionswünsche ließen.

3. Die Möglichkeit des schriftlichen Austauschs in thematischen Chatkanälen innerhalb der Social Software ist gut. Die Erfahrung zeigt aber, dass der mündliche Austausch immer vorgezogen wird. Die Themenkanäle sollten jedoch als Mittel zum Wissensmanagement, zur Ablage geteilter Dokumente und Inhalte sowie für einen schnellen Austausch zu einem Thema beibehalten werden.

Fazit

Das beschriebene Format hat sich als erfolgreich erwiesen, was sowohl die hohe Nachfrage (viermal mehr Anmeldungen als Plätze) als auch die Evaluation zeigen. Nicht zu unterschätzen ist der Rollenwandel, den Lernende wie Lehrende durchlaufen, wenn Lernende eingeladen und aufgefordert sind, das Programm mitzugestalten, und Lehrende dadurch ein Stück weit die Kontrolle abgeben, also eher zu moderierenden Lernbegleiter*innen werden. Teilnehmende werden in ihrer Selbstwirksamkeit gestärkt und damit auch in der emotionalen Beteiligung, wodurch Lerninhalte erfahrungsgemäß stärker verankert werden. Auf Moderationsseite erfordert es Wachheit, Konzentration, Aufmerksamkeit und sicher auch etwas Mut, das Geschehen situativ und manchmal spontan den Wünschen der Teilnehmenden anzupassen. Gleichzeitig müssen alle Beteiligten dabei eine gewisse Improvisationstoleranz entwickeln. Insgesamt kann das sich daraus ergebende Geschehen Lebendigkeit, Lern- und auch Lehrfreude in einem Maß ermöglichen, das bei einem streng curricularen Ablauf so meist nicht erreicht werden kann. Das in Vorbereitung befindliche Praxislabor 2.0 wird sich unter anderem mit Aspekten der Lernfreude im Blended Learning

beschäftigen und selbstorganisiertes Lernen noch stärker ermöglichen, unter stärkerer Berücksichtigung SMART definierter Ziele.